

Münster – Lübeck – Schwerin

Ein Bericht zur Situation nach der Eroberung Münsters im Sommer 1535
aus dem Archiv des Herzogs von Mecklenburg

Im Frühjahr 1998 untersuchte die Autorin im Landeshauptarchiv Schwerin einen Aktenbestand aus der Regierungszeit Herzog Heinrichs V. von Mecklenburg (1508-1552). Darin fand sich ein in Briefform gehaltener Bericht über die Ereignisse in der Stadt Münster, die am 24. Juni 1535 von den Söldnern des Reichskreises erobert und besetzt worden war, womit das „Königreich der Wiedertäufer“ nach 16 Monaten der Belagerung ein Ende gefunden hatte.

Bei diesem überraschenden Archivfund handelt es sich um die Abschrift eines Briefes, den ein Anonymus am 18. Juli 1535 aus Münster an seinen „leven vader“ geschrieben hatte. Die Adresse auf dem zugehörigen Faltumschlag nennt aber nicht den Vater des Schreibers, sondern zeigt, daß der mecklenburgische Kanzler Kaspar von Schöneich¹ diese Abschrift durch Eilboten an Herzog Heinrich schickte, der den Brief am 25. August in Lübtheen empfing.

Auf welchem Weg dieser Privatbrief bzw. die Abschrift nach Schwerin gekommen ist, bleibt unklar. Eine Begründung für die eilige Information des Herzogs läßt sich in den Nachrichten über das sich auflösende Belagerungsheer in Münster finden. Hier ist – um das Ergebnis vorwegzunehmen – die aktuelle politisch-militärische Situation zu beachten, die im dänisch-lübischen Krieg nach der Niederlage des Lübecker Bürgermeisters Wullenweber auf Fünen (Schlacht bei Assens am 11. Juni 1535) entstanden war. Wullenweber und seine Verbündeten suchten nun Unterstützung bei nordwestdeutschen Fürsten und Städten, wobei es besonders um die Überlassung bzw. Anwerbung von Söldnern ging.

Schon seit dem Sommer 1534 warteten die sich befehrenden Parteien auf den verschiedenen europäischen Kriegsschauplätzen (Dänemark-Lübeck, Geldern-Friesland, Hessen-Württemberg) darauf, daß Bischof Franz von Waldeck die Stadt Münster erobern und die angeworbenen fünf- bis sechstausend Landsknechte entlassen würde. Als erster hatte der Dänenkönig Christian III. im Mai 1534 sein Interesse an diesen Söldnern gegenüber dem Landgrafen von Hessen bekundet.² Aber die Gegenpartei kam schneller zum Zuge: Als der Söldner-Hauptmann Everd Ovelacker, der 1533/34 mit einem starken Fähnlein im Dienst des Bischofs Franz gestanden hatte, im Januar 1535 entlassen wurde, unterstellte er sich dem lübischen Feldhauptmann Graf Christoph von Oldenburg.³ Als wenig später, im April 1535, Hauptleute des Oldenburgers und der Stadt Lübeck (u. a. Hauptmann Everd Ovelacker) im Stift Münster erschienen,

1 Vgl. ADB 32, 1891, S. 287f.

2 Karl-Heinz Kirchhoff, Die Belagerung und Eroberung Münsters 1534/35, in: Westfälische Zeitschrift 112, 1962, S. 89, Anm. 126.

3 Ebd., S. 81, Anm. 36; S. 113, Anm. 313; S. 145, Anm. 565.

erhielt Bischof Franz eine Warnung vom Dänenkönig und vom Grafen von Holstein, die es für möglich hielten, daß nach Beendigung des Dänischen Krieges die im Norden frei werdenden Söldner nach Münster geführt würden, um die belagerte Stadt zu entsetzen.⁴

Die Besorgnis, daß die norddeutschen Hansestädte für die bedrängte Schwesterstadt Münster Partei ergreifen könnten, war nicht unbegründet: Ein Angebot der Städte Bremen und Lübeck an Bischof Franz, zwischen ihm und der Stadt Münster zu vermitteln, wurde im Mai 1535 zurückgewiesen.⁵

Im Hauptquartier des Bischofs zu Telgte erschien der dänische Marschall Melchior Rantzow mit der Botschaft, König Christian wolle die vor Münster liegenden Söldner übernehmen, wenn sie frei würden. Bischof Franz antwortete, wenn der hessische Landgraf die Söldner nicht brauche, könnten sie „über den Belt“ gehen.⁶ Man wußte hier aber auch, daß Lübeck an diesen Söldnern interessiert sei und daß Everd Ovelacker im Stift Bremen Söldner für Lübeck anwerbe.⁷ Tatsächlich hielt Ovelacker sich Ende Juni 1535 in der Nähe der inzwischen eroberten Stadt Münster auf; da Bischof Franz argwöhnte, der Hauptmann wolle eine Meuterei unter den unzufriedenen Söldnern anzetteln, forderte er die Stadt Coesfeld auf, den Ovelacker festzunehmen.⁸ Mitte Juli 1535 waren die Söldner in Münster immer noch nicht entlassen, wie unser Augenzeuge berichtet.

Vor diesem Hintergrund ist es zu verstehen, daß die Nachrichten aus Münster den mecklenburgischen Kanzler sehr interessierten, erschien es doch möglich, daß Ovelacker einige Fähnlein anwerben und den Lübeckern bzw. Wullenweber zuführen könnte. Hinzu kam, daß Wullenweber gerade erst (Mitte August 1535) mit einer Gesandtschaft eine Woche lang in Mecklenburg gewesen war.⁹

Wenden wir uns nun den münsterischen Aspekten zu. Der anonyme Briefschreiber war, wie einige der von ihm aufgegriffenen Themen zeigen, ein Kaufmann aus dem niederdeutschen Sprachgebiet, dessen Vater wohl schon vor 1534 Handelsbeziehungen nach Münster unterhielt. Der Sohn hatte einige Jahre in Münster gewohnt, d. h. er war wohl in einem Geschäft tätig gewesen, das u. a. Leinenhandel en gros betrieb. Nun sollte er vermutlich erkunden, ob mit einer Erneuerung der Handelsbeziehungen zu münsterischen Kunden zu rechnen war.

Der Briefschreiber berichtet, was er über die Eroberung der Stadt und die derzeitigen Verhältnisse in Erfahrung gebracht hat. Die von den Söldnern besetzte Stadt konnte er offenbar nicht betreten, hatte aber Verbindungsleute, die ihn mit

4 Hans-Joachim Behr, Franz von Waldeck (1491-1553) (Westfälische Biographien, 9), Münster 1996, Bd. 1, S. 149.

5 Kirchhoff (wie Anm. 2), S. 133, Anm. 459.

6 Carl Adolf Cornelius, Berichte der Augenzeugen über das münsterische Wiedertäuferreich (Die Geschichtsquellen des Bistums Münster, 2), Münster 1853, S. 249.

7 Ebd., S. 249: Der Name „Ovelacker“ ist verderbt zu „Ubeleite“. Auf dem Hansetag im August 1535 in Lübeck war bei Verhandlungen mit Herzog Heinrich V. von Mecklenburg mehrfach von den Knechten die Rede, vgl. Hanserezesse. Vierte Abteilung (von 1531-1560). Zweiter Band: 1535 Juli bis 1537, bearb. von Klaus Friedländer und Gottfried Wentz, Köln/Wien 1970, bes. S. 252-257: Lübeckische Verhandlungen mit H. Heinrich von Mecklenburg.

8 Karl-Heinz Kirchhoff, Die Wiedertäufer in Coesfeld, in: Westfälische Zeitschrift 106, 1956, S. 236. – Zur Meuterei der Söldner am 26./27. Juni siehe Kirchhoff (wie Anm. 2), S. 144.

9 Vgl. Georg Weitz: Lübeck unter Jürgen Wullenwever und die europäische Politik, Bd. 3, Berlin 1856, S. 99ff. – Hanserezesse (wie Anm. 7).

Nachrichten aus der Bürgerschaft und sogar mit erstaunlichen Details aus dem Hauptquartier der Belagerungstruppe versorgten. Fast alle Vorgänge und Personen sind nach münsterischen Quellen zu identifizieren. Manche Details waren allerdings bislang nicht bekannt.

Ob dieser Brief den Vater des Absenders je erreicht hat oder unterwegs abgefangen wurde, wissen wir nicht. Irgend jemand, der den Brief las, bemerkte, daß die Nachrichten aus Münster den Herzog von Mecklenburg interessieren könnten, und ließ eine Abschrift auf Kronen-Papier anfertigen. Eigenhändig adressierte und siegelte Kanzler von Schöneich den Umschlag der Sendung, die er (vielleicht mit einem erklärenden Begleitzettel) „eilend“ und „zu eigener Hand“ zum Herzog schickte, der sie am 25. August 1535 in Lübtheen erhielt.

Aber als Herzog Heinrich diese Nachricht las, war die Entscheidung in Lübeck schon gefallen: Der Rat sagte sich von Wullenweber los, der Ende August 1535 sein Amt niederlegte. Soweit ist dieser Archivfund in die Geschichte Mecklenburgs einzuordnen.

Das Verständnis der folgenden buchstabengetreuen Textwiedergabe ist durch eingeführte Satzzeichen erleichtert. Erklärungen zum Inhalt sind in Fußnoten beigegeben.

Landeshauptarchiv Schwerin, Acta com. lit., Herzogliche Korrespondenz mit Räten und anderen Amtspersonen, Herzog Heinrich V. / Kanzler Kaspar Schöneich, Mappe VII [alte Verzeichnung].

1535, 18. Juli: Bericht über Ereignisse und Zustände in der am 24. Juni 1535 eroberten Stadt Münster.

Zeitgleiche Abschrift, Adresse und Absender fehlen.

Umschlag: (Handschrift des herzoglichen Kanzlers Kaspar von Schöneich)

„Dem durchlauchtigsten hochge / bornen fursten und heren / hern henrichen herzogen / von Meckelnburg etc

Mynen gnedigen hern

Eylent zu^e egen handen“

(*Andere Handschrift:*)

„Zu Lupten bekomen / am Myttwoch na Bartholomaey A°. 35“ [= 25. 8. 1535] Siegelreste¹⁰

Papierformat: Deckblatt 31,5 x 43 cm, gefaltet; Innenblatt 33 x 42 cm, gefaltet Wasserzeichen¹¹

„Fruntliche leue vader, ick weyth Jw nicht sunderliches nyes to schriuende sunder dat ick to Muⁿster geweset byn, wo gy vth mynem breue vormercketh, dat alletit wes van Mannes personen werafftich befunden, syn

Übertragung:

Freundlicher lieber Vater, ich weiß Euch nicht besonders Neues zu schreiben, außer daß ich zu Münster gewesen bin, wie Ihr aus meinem Briefe feststellt, daß [dort] immerzu, was an Mannspersonen wehrfähig be-

10 Das Siegel bzw. das Wappen der Schöneichs besteht aus einer Rosette mit acht Eichenblättern, Abbildung bei Schlie II, S. 500.

11 Im Außenblatt (= Umschlag): Stierkopf mit einer dreiblättrigen Pflanze, Grundmuster vgl. bei Wisso Weiß, Historische Wasserzeichen, Leipzig 1986, S. 26f.; im Innenblatt (= Brief) Hohe Krone, vgl. bei Weiß ebd. S. 34.

doth geslagen¹² vnde neyne to gnaden genamen, ock nemant besunder den konnigk, Bernd Knypperdolinck, Clawes Stryppenn, hern Berndt Krechting, Carsten Kerckrynck¹³ gefangen genamen. So was myn g f vnde her des mals,¹⁴ do ick dar was, bynnen vnde leth vast mitt den knechten handelen vmme de bute,¹⁵ dat se de ru^oter dar mede tostaden wolden, nach deme de de gantzen tydt dar mede vorgelegen vnde so velmalen, wanner se mitt den ruteren schalmisselden, entsgett [sic!].¹⁶ dut wart ohne vp deme domhau, dar se gemene¹⁷ holden, vorgegeuen. dar wolden de knechte nicht vp anthworden, sunder seden deme Fursten dat s f g ohne wolde vorgunnen, dat se mochten de Butemeisters in stucken hawen,¹⁸ alsdanne wolden se s f g de bute gantz schenken, in sunderheit wo se by namen vthspreken Johan van Roeßfelt, Jost van Vorden, Harmen Mengerssen, Diderick Mor-

funden wurde, totgeschlagen worden ist und niemand begnadigt, auch niemand gefangen genommen wurde außer Bernd Knypperdolinck, Clawes Stryppenn, Herr Berndt Krechting und Carsten Kerckrynck.

So war mein gnädiger Fürst und Herr diesmal, als ich da war, drinnen [in der Stadt] und ließ mit den Knechten hart um die Beute verhandeln, daß sie die Reiter damit zufriedenstellten, nachdem diese die ganze Zeit mit [vor der Stadt] gelegen und viele Male, wenn sie (gemeinsam) mit den Reitern scharmützeltel, verzichtet hatten. Dies wurde ihnen auf dem Domhofe, wo sie Zusammenkunft hielten, vorgeschlagen. Darauf wollten die Knechte nicht antworten, sondern sagten dem Fürsten, seine Fürstliche Gnade solle ihnen [lieber] erlauben, daß sie die Beutemeister in Stücke hauen; dann wollten sie seiner fürstlichen Gnade die ganze Beute schenken. Namentlich nannten sie besonders Johan van Raeßfelt, Jost van Vorden, Harmen Mengerssen und Dide-

12 Doth geslagen: Alle werafftigen (= wehrhaften) Männer wurden bei oder nach der Eroberung erschlagen; zahlreiche Berichte darüber vgl. *Kirchhoff* (wie Anm. 2), S. 142f.

13 Fünf Gefangene: Nach den vier Anführern galt bisher als fünfter Gefangener ein Gerlach van Wullen, vgl. H. *Detmer*, *Hermann a Kerksenbrock Anabaptistici Furoris etc.* (Die Geschichtsquellen des Bistums Münster, 6), Münster 1899/1900, S. 851. An seiner Stelle wird hier Clawes Strypen genannt, d.i. der Wandschneider (Tuchhändler) Nikolaus Stripe jun., der zu den frühen Anhängern der Täufer gehörte und zuletzt einer der „Herzöge“ war (*Detmer*, Kerksenbrock, S. 498, 520, 773f., 776). Sein Hausbesitz wurde beschlagnahmt und später verkauft, vgl. Karl-Heinz *Kirchhoff*, *Die Täufer in Münster 1534/35* (Veröffentlichungen der Historischen Kommission Westfalens, XXII, Bd. 12), Münster 1973, S. 241f. – Sein Vater, Claes Stripe sen., gehörte zu den vertriebenen Bürgern und lebte 1536 in Hamburg, vgl. Karl-Heinz *Kirchhoff*, *Berichte über das münsterische Täuferreich in einer Hamburger Chronik*, in: *Westfälische Zeitschrift* 131/132, 1981/82, S. 193.

14 Fürstbischof Franz von Waldeck kam am 29. Juni 1535 in die eroberte Stadt, vgl. *Cornelius* (wie Anm. 6), S. 396.

15 Umme de bute: Zum Streit um die Verteilung der Beute, vgl. *Kirchhoff* (wie Anm. 2), S. 144. Zeitgenössischer Bericht: Ernst *Friedländer*, *Die Eroberung der Stadt Münster im Jahre 1535*, in: *Westfälische Zeitschrift* 33, 1875, S. 16.

16 Schalmisselden, ents[e]gget: Die Landsknechte hatten viele Male, wenn sie zusammen mit den Reitern scharmützeltel (= kämpften), entsagt (= auf Beute verzichtet).

17 Gemeine = Versammlung.

18 Butemeisters in stucken hawen (= in Stücke hauen): Jedes Fähnlein hatte drei Beutemeister mit dem Verkauf der Beute und der Verteilung des Erlöses beauftragt; gegen diese richtete sich der Zorn der enttäuschten Söldner, vgl. *Cornelius* (wie Anm. 6), S. 397; *Friedländer* (wie Anm. 15), S. 16f.

dien,¹⁹ welcher se sere vorachteden vnde seden, se vorkofften nichtes sunder de ohne nichtes dende. wenthe Jost van Vorden hadde gekofft de ingedomete Borchherdes Herdes²⁰ huses vor XV^c Gulden, dar was alleyne aver de iiiii^m gulden lynnwanth inne gewesen, dar worth gekofft gemeinlich vor vijftich gulden, dat ii^c edder iii^c werth was. Der doper huse vnde gudt vorgiff vnde vorkofft²¹ myn g f vnde h. Vnde de vthgeweken,²² de in vnschult befunden, werden wedder in orhe huser gestadet, weten ouer nicht, efft se dar van ock noch geuen scholen. alle ohre redeschopp²³ werth mede in de bute vorkofft. synt se tor stede vnde hebben ret gelt, werth id ohne vor eyne andere gegunt; [*gestr.*: feyl] feygelt se ouer darann, we denne erstene kumpt, de geyt dar

rick Mordien, die sie sehr verachteten und [über die sie] sagten, sie verkauften nichts, wo es ihnen nicht diente.

Denn Jost van Vorden hatte die Einrichtung des Hauses des Borchherd Herde für 1500 Gulden gekauft, [doch] darunter hatte sich allein Leinwand im Wert von über 4000 Gulden befunden. Es wurde allgemein für 50 Gulden gekauft, was 200 oder 300 wert war.

Die Häuser und das Hab und Gut der Täufer vergibt und verkauft mein gnädiger Fürst und Herr. Und die [aus der Stadt] Geflohenen, die für unschuldig befunden wurden, denen werden ihre Häuser wieder zurückerstattet, sie wissen aber nicht, ob sie dafür noch bezahlen müssen.

Ihre gesamte Einrichtung wird mit als Beute verkauft. Sind sie zur Stelle und haben bares Geld, wird sie ihnen vor andern [Leuten] gegönnt (zugeprochen), fehlt es ihnen aber daran, dann geht der erste, der kommt, damit hin.

19 J. von Raesfeld, H. von Mengersen: zwei Feldherren der bischöflichen Truppe – Jost van Vorden: Lehnsman im Reiterlager Nevinghof – D. von Morrien: Droste zu Cloppenburg, zahlreiche Belege bei Ernst Müller, Die Abrechnung des Johannes Hageboke über die Kosten der Belagerung der Stadt Münster 1534-1535 (Die Geschichtsquellen des Bistums Münster, 8), Münster 1937, Register S. 160ff.

20 Borchard Heerde, ein reicher Kaufmann, war 1534 von den Täufeln vertrieben worden und gehörte nun zu den ersten Rückkehrern, vgl. Karl-Heinz Kirchhoff, Eine münsterische Bürgerliste des Jahres 1535, in: Westfälische Zeitschrift 111, 1961, S. 82. Sein Haus (Roggenmarkt Nr. 10) wurde geplündert. Das Inventar kaufte Jost van Vorden für 1500 Gulden, obgleich allein die Leinwand über 4000 Gulden wert war. Zum Vergleich: In Münster kaufte man 1535/36 für einen Gulden etwa 15 Ellen Leinwand; 1 Elle münsterisch = 58 cm. – Gegenstände, die 200-300 Gulden wert waren, konnte man für 50 Gulden kaufen (NB – ein gutes Pferd kostet 60 Gulden, eine Elle Wolltuch 1 Gulden).

21 Der doper huse: Bischof Franz beanspruchte die Güter der Täufer als Kriegsbeute und ließ sie 1536 durch eine Kommission der Landschaft taxieren und verkaufen, vgl. Kirchhoff, Die Täufer in Münster 1534/35 (Veröffentlichungen der Historischen Kommission Westfalens, XXII, Bd. 12), Münster 1973, S. 2-6.

22 De uthgewecken: Die aus der Stadt geflohenen oder am 27. Februar 1534 vertriebenen Bürger, die nun zurückkehrten, wurden überprüft und durften ihre Häuser wieder übernehmen; sie wußten aber (z. Zt.) noch nicht, ob sie die Gebäude (wie das Inventar) zurückkaufen mußten.

23 Redeschopp = Hausgerät, Inventar. Oberst Daun berichtete später: Es wurde denen, „so ussgewichen, das ire wider zu kaufen vergunt“ (Cornelius, S. 397). Wenn sie „hebben ret gelt“ (das Kaufgeld bereit hatten), wurde ihnen das Inventar vor allen anderen Interessenten überlassen.

mede hen. Peter Fresen²⁴ hus hefft Henseken van der Langenstrate, de deme forsten de porten opende vnde de knechte hen inforde. Stedingk²⁵ hefft Frythaues hus. Der Knechte wyl my g. h. VII^c beholden,²⁶ de anderen hebben noch neynen heren. dar liggen de Ambasiaten²⁷ key. matt., des koniges van Franckriken, des Hertogen van Holsten vnde des hertogen van gelren, de alle nha den knechten handelen. Wilken Stedinck holt ohne voer dat Juramenth.²⁸ were gesynnet,²⁹ mitt ohne to teynde, de schulde kamen vnde laten sick inschriuen, den wolde he ii gulden vp de hanth geuen vnde vorn ohne an eyne guden heren, he hedde gelt vnde bestellung. darup worth em geanthwordet, se wolden neynen heren hebben, er de buthe gedelt wer. danne wolden se eyneme heren tho theen de ohne gefelle. hedde he weme wes togesecht, dat he ohne dat helde, dar mede hedden se nichtes to donde. so synt de knechte so stolt vnde vorborgen, dat men mitt ohne nicht to rechte kamen kan. willen ock neyne ruter inn der Stadt lyden,³⁰ so

Peter Freses Haus hat Henseken van der Langenstrate, der dem Fürsten das Stadttor öffnete und die Knechte hineinließ, [bekommen]. Stedingk hat Frythaues Haus.

Von den Knechten will mein gnädiger Herr 700 behalten, die andern haben noch keinen Herren. Da liegen die Gesandten kaiserlicher Majestät, des Königs von Frankreich, des Herzogs von Holstein und des Herzogs von Geldern, die alle um die [Anwerbung der] Knechte verhandeln.

Wilken Stedingk hält ihnen den [Fahnen-]Eid vor. Wer mit ihm ziehen wolle, der solle kommen und sich einschreiben lassen, dem wolle er zwei Gulden auf die Hand geben und ihn zu einem guten Herrn führen, er hätte Geld und Befehl zur Anwerbung. Darauf wurde ihm geantwortet, sie wollten keinen Herrn haben, ehe die Beute geteilt wäre. Dann wollten sie zu einem Herren ziehen, der ihnen gefiele.

Hätte er jemandem etwas zugesagt, daß er es ihm hielte, hätten sie damit nichts zu tun.

So sind die Knechte – so stolz und schwer zu verstehen, daß man mit ihnen nicht zurechtkommen kann. Sie wollen auch keine Reiter in der Stadt

24 Peter Fresen hus: Die Gastwirtschaft auf der Salzstraße hatte Hänseken van der Langenstrate, der den Belagerern einen Weg in die Stadt gezeigt hatte, auf betrügerische Weise an sich gebracht, wie ein Beschwerdebrief an einen Beutemeister belegt, vgl. *Cornelius* (wie Anm. 6), S. 382f. Frese, ein Verwandter des Knipperdolling, war kein Täufer, sein Haus war nicht beschlagnahmt.

25 Stedingk: Wilken Steding, Amtmann zu Delmenhorst, wurde 1534 als erster Hauptmann in Dienst gestellt. Der Bischof hatte ihm schon im August 1534 (!) das Haus des Hinrich Frithoff versprochen, vgl. *Kirchhoff*, Die Täufer (wie Anm. 21), S. 134.

26 Der Schreiber wußte, daß Bischof Franz 700 Knechte (= zwei Fähnlein) behalten wollte. Er konnte aber wohl nicht wissen, daß schon am 12. Juli diese zwei Fähnlein wieder eingestellt worden waren, vgl. *Kirchhoff* (wie Anm. 2), S. 145.

27 Ambasiaten = Ambassadeurs. Mit den Knechten, die bei Ablauf ihrer Dienstzeit – am 2. 7. 1535 – frei geworden waren, verhandelten ausländische Werber.

28 Jurament = Schwur der Söldner bei der Anwerbung.

29 Were gesynnet: Diese Nachricht bezog sich auf die Situation vor der Neuanwerbung am 12.7.1535 (s.o.). Gemeint ist: Steding sagte den Knechten, wer gewillt sei, mit ihm abzuziehen, der solle sich in die Werbeliste einschreiben; er wolle ihnen ein Handgeld geben und sie zu einem guten Herrn (= Kriegsherrn) führen.

30 Neyne ruter: Die Landsknechte hatten (nach Eroberung der Stadt) die bischöfliche Reiterei nicht in die Stadt hereingelassen, bis Franz von Waldeck in Begleitung seiner Räte angekommen war (= am 29.6.1535).

deger dat de furste men alleyne mitt s. g. reden dar in toch, de anderen³¹ mu- sten vor der porten wedder keren, so dat ruter vnde knechte vast vnenich synt. Dar reyth eyner vth, her Frantz de Wenth,³² die [= der] doer stack twi- schen der Stadt vnde den blockhusen, welcker dat Koningkryk³³ genometh wert, iii landesknechte. Do was dar so groth vpror enbynnen, dat ores wol eyn deill gewolt hadden, dat se dar vth gewesen weren. Dar is ock enbynnen groth pestilentie, welker de landes- knechte van den blockhuseren dar- ynne gebracht

[Seite 2]

vnde werth nu mitt den klederen vnde bedden, de dar vthgefort, ser vorbredet vndev is alrede to Telgte³⁴ so swyntlichen ock gekomen, dat dar eyn lantdach vorschreven was vp den dach Marie Magdalene [= 22.7.1535] de derhalven vorandert vnde to Dulmen gelecht.

De gelegenheit der stede so vell ick besehn hebbe, wil ick iw nicht vorber- gen. Is also gemaket, dat ick se van bu- ten to nitches kende, wowl ick be- voren iij jar dar bynnen gewanth. is ock myns erachtendes (: wowl ick ock van velen vorstendigen krigeslu- den berichtet :) vor alle gewalt gene- set,³⁵ so verne se mitt notrofft dar to

leiden, so lange, bis der Fürst allein mit seinen Räten hineinzieht. Die an- dern mußten vor dem Stadttor um- kehren, so daß Reiter und Knechte ganz uneinig sind.

Es ritt einer aus, Herr Franz de Wenth, der erstach [im Gebiet] zwi- schen der Stadt und den Blockhäu- sern, welches „das Königreich“ ge- nannt wird, drei Landsknechte. Da entstand ein so großer Aufruhr drin- nen [in der Stadt], daß ein Teil von ih- nen wohl lieber draußen gewesen wäre.

Drinne [in der Stadt] ist auch eine schwere Seuche (ausgebrochen), die die Landsknechte von den Blockhäu- sern eingeschleppt hatten,

[Seite 2]

und sie wird nun mit den Kleidern und Betten, die [aus der Stadt] heraus- gebracht werden, sehr verbreitet und ist schon so schnell auch nach Telgte gekommen, daß deshalb ein nach dort auf den Tag Mariae Magdalene [= 22.7.1535] ausgeschriebener Landtag abgesagt und nach Dülmen verlegt worden ist.

Was ich von der örtlichen Gegeben- heit gesehen habe, will ich euch nicht verbergen.

Es ist so, daß ich sie von außen nicht kenne, obwohl ich zuvor drei Jahre da drinnen gewohnt habe. Es ist [die Stadt] auch meines Erachtens – zumal ich auch von vielen verständi- gen Kriegsleuten unterrichtet wurde –

31 Mit „de anderen“ dürften die Kriegsräte der Reichskreise gemeint gewesen sein.

32 Franz de Wenth: Der adlige Lehnsmannte diente mit sieben Pferden im Reiterlager auf Haus Lütkenbeck, vgl. Müller (wie Anm. 19), S. 10, 93, 102f.

33 Koningkryk: Die Söldner nannten das Gebiet zwischen Stadtmauer und Belagerungsring spöt- tisch das „Königreich“, d. h. das Reich des Königs Johann van Leiden (vgl. Belege bei Cornelius [wie Anm. 6], Register S. 471).

34 Telgte: Die von den Söldnern eingeschleppte Seuche sei schon bis Telgte (= 13 km östlich Mün- ster) verbreitet. Ein Landtag, der dort am 22. 7. 1535 stattfinden sollte, sei deshalb nach Dülmen (= Landesburg Haus Dülmen, 3 km südwestlich der Stadt Dülmen) verlegt worden. – Diese Nach- richt war falsch. Ein Landtag zu Telgte ist im Juli nicht belegt. Der Tag zu Dülmen wurde am 18. 7. 1535 auf dem Fürstentag zu Neuß zum 25. 7.1535 angekündigt, vgl. Detmer (wie Anm. 13), S. 860.

35 ... vor alle gewalt geneset: vor jedem Gewaltakt (= Angriff) geschützt.

behoringe vorsorget. Vnde so alle butenste porten³⁶ heben se mitt geweldiggen rundelen togelecht, de alle vp muren gelecht vnde mitt balcken ock iseren benden dorbunden vnde to samende geanckert. dar hebben se de porten dren in de Kemmen tor syden vnder dor muret, dath men darynne schole fryg gan vnde stan kan. Vnde is vor iderer porten eyn tochbrugge, so hefft idt buten vmmeher eynen graben vnde den eyn steckett mitt eynre lopende were, den eynen schonen wall, darynne de rundele lyggen, vnde vp deme wall eyne borstwere mit mesen [*gestr.:* kafft] kasten³⁷ vnde wachthuseren, vp der borstwere noch eyn steckett. den hefft idt noch eynen graben vnde den eyn planckwerck mitt eyner lopende were vnd deme rechten wal, vnde vp dem walle eyne muren mitt dwengern, tornen vnde mesen kasten, alle also gemaket, dat men dat eyne van deme anderen myt vordeyll beschutten. so dat men de Stadt wol vyff effte soßma^ell wynnen moste

von aller Gewalt befreit, sofern sie mit notdürftigem Zubehör versorgt ist.

Und alle Außentore haben sie mit gewaltigen Rondellen geschlossen, die alle auf Mauern gesetzt und mit Balken und eisernen Bändern verbunden und miteinander verankert sind. Da haben sie drehbare Tore in die Durchlässe an den Seiten unten durchgemauert, daß man darin frei gehen und stehen können soll. Und vor jedem Tor ist eine Zugbrücke. Ringsum gibt es einen Graben und dazu ein Staket mit einem umlaufenden Wehgang, dann einen schönen [=hohen] Erdwall, worin [bzw. vor dem] die Rondelle liegen, und auf dem Wall eine Brustwehr mit Meisenkästen und Wachhäuschen [und] auf der Brustwehr noch ein Staket. Dann gibt es noch einen [äußeren] Graben und einen Plankenzaun mit einem umlaufenden Wehgang und dem [schon erwähnten] richtigen Wall. Und auf dem Wall [liegt] eine Mauer mit Zwingern, Türmen und Meisenkästen, alles so angelegt, daß man das eine vom andern aus vorteilhaft beschützen kann.

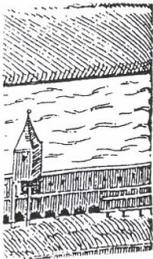
Also müßte man die Stadt wohl fünf- oder sechsmal gewinnen und da-

36 Butenste porten = Vortore im Außenwall. – Die folgende Beschreibung der Festungswerke entspricht bis ins Detail anderen Berichten.

37 Mesenkasten = Meisenkasten, hölzerne kleine Wachthäuschen auf der Stadtmauer und auf dem Außenwall:

„Meisenkasten“ im Vogelschauplan von E. Alerdinck, Münster 1636

von innen



von der Seite



vnde grote var stan,³⁸ de se mith gewalt eroueren scholde.

Dar bynnen is auer neyne voranderinge edder vornyginge gemacket, sunder dat die kercken alle intsamt,³⁹ vthgesloten sunt lamberts kercken, beth vp de iiii wende synt nedder gebraken, de steyne⁴⁰ synt alle in de nygen wellen vnde dwengeren vormureth. in dem Dome stundt mechtich schone geschutte⁴¹ vnde vp alle rundelen, wellen vnde dwengeren noch genoch. In deme olden Dome hadden se eyne pulver molen gehat, darynne lagen VII schone nyge stücke⁴² geschuttes, dar des konniges wapent vppe stundt, dat was noch vngefattet vnde vngebruket. vnde vp allen kerckhaven, vp deme Domhaue vnde bynnen der muren vp deme walle stundt idt voll koles vnde rouen vnde gele wortelen,⁴³ dar hadden se eyne tydtlanck van erneret, vnde is warafftich dat dar groth kummer inne gewest, men hefft gefunden hande vnde vothe van kynderen in der pekellenn⁴⁴ lyggen, se hebben de salen van den schoen gegeten. se hebben de dope

bei in großer Gefahr stehen, wer sie mit Gewalt erobern sollte.

Drinne [in der Stadt] ist aber keine Veränderung oder Neuerung gemacht worden, außer daß alle Kirchen insgesamt, ausgenommen St. Lamberti, bis auf die vier Wände niedergebrochen sind, die Steine sind alle in die neuen Wälle und Zwinger vermauert worden.

Im Dom stand viel schönes Geschütz und auf allen Rondellen und Wällen und Zwingern noch genug. Im Alten Dom hatten sie eine Pulvermühle gehabt, darin lagen sieben schöne neue Stücke Geschütz, auf denen des Königs Wappen stand, das war noch ungefaßt und ungebraucht.

Und auf allen Kirchhöfen, auf dem Domhof und innerhalb der Mauern auf dem Wall stand [all]es voll Kohl und Rüben und gelber Wurzeln, davon hatten sie sich eine Zeitlang ernährt. Und es ist wirklich wahr, daß da drinnen großes Elend gewesen ist. Man hat Hände und Füße von Kindern in der Pökellake liegen gefunden, sie haben Schuhsohlen gegessen.

38 Grote var stan: Es bestand große Gefahr für den, der die Stadt mit Gewalt erobern wollte. Ähnliche Ausdrücke bei Oberst Daun: ... daß die Sachen „in groter geferlichkeiten steen“, oder „in großer sorg und fare“, – *Cornelius* (wie Anm. 6), S. 386, 387.

39 Die kerken alle intsamt: Diese Nachricht ist nicht korrekt, denn nicht alle Kirchen wurden abgebrochen, vgl. *Cornelius* (wie Anm. 6), S. 158ff.

40 De steyne: Grabsteine und Skulpturen wurden 1898 (Max Geisberg) und 1974/79 (Verf.) in den Wällen und Rundelen gefunden, vgl. Karl-Heinz *Kirchhoff*, Bodenfunde aus der Täuferzeit in den Festungswerken der Stadt Münster, in: *Westfalen* 61, 1983, S. 1-8.

41 Schone geschutte: Eine Liste erfaßt ca. 85 nach Eroberung Münsters gefundene Geschütze, vgl. Karl-Heinz *Kirchhoff*, Zwei Quellen zur Geschichte der Stadtbefestigungen Münsters 1531/1536, in: *Westfalen* 44, 1966, S. 223ff.

42 Sieben schone nyge stücke: Im sogenannten Alten Dom (nordwestlich des Paulus-Domes) fand man eine Pulvermühle und sieben neue, ungebrauchte Geschütze, vgl. *Kirchhoff* (wie Anm. 41), S. 224. Interessant ist die Nachricht, daß sie das Wappen des Täuferkönigs zeigen, also erst im Herbst/Winter 1534/35 gegossen wurden. – Geschützgießer war Meister Jasper Gelgeiter, vgl. *Kirchhoff*, Die Täufer (wie Anm. 21), S. 137, Nr. 203. – Der Glocken- und Stückgießer Wolter Westerhues hatte Münster 1534 verlassen, vgl. *Kirchhoff*, Die Täufer (wie Anm. 21), S. 261, Nr. 745.

43 Kohl, Rüben, gelbe Wurzeln. – Gleiche Angaben zum Anbau von Gemüse bei anderen Augenzeugen.

44 Hande und vothe van kinderen in der pekellen: Das Gerücht von einem Pökelfaß mit „handen und voeten“ von Kindern hatte auch Gresbeck von einigen Landsknechten gehört. Was daran wahr sei, dazu könne er nichts sagen, vgl. *Cornelius* (wie Anm. 6), S. 210. – Ähnlich äußerte er sich zu der Behauptung einiger Leute, sie „hedden kinder gegeten“ (ebd., S. 189). Dieses Gerücht kannte auch eine nach Hamburg geflohene Frau, vgl. *Kirchhoff*, Berichte über das münsterische Täuferreich in ei-

vorachtet vnde is vp den dach sancti Johannis de [sic!] dopers ingenamen, de ohne de rechte dope gebracht.

Se hadden dar bynnen eyne wagenborch⁴⁵ ganz profitlick mith nygen weren, de susher nicht gewesen, togericht, der itzundt eyn part im dome vnde eyn part in sunte Lamberts kercken.

Leue vader wath regimentes nhu vort in der Stadt schal gesatt werden, kan men noch nicht erfahren, dewyle de knechte dar ynne synt, sunder idt begiffit sick in warheitt, dat myn g. h. van Munster mith den Churfursten vnde stenden⁴⁶ des

[Seite 3]

rykes vorenyget vnde vordragen, darinne eyn artikel mede vthgedruckt dusses inhodes: dar god allemechtich vorhengende, de Stadt Munster erouerdit wurde, schall vnde wil de Bischof des Stifftes dar mede buten der Chor: vnde Fursten vnde stenden des rykes rade vnde medewetende neyne vornyerunge offte voranderinge maken, sunder de Stadt so lange vngheseriget⁴⁷ in esse blyven laten, wo de artikell de sullfften worde so wyder mede bryn-

Sie haben die Taufe verachtet und [die Stadt] ist am Tag Johannis des Täufers eingenommen worden, der ihnen die rechte Taufe gebracht hat.

Sie hatten drinnen [in der Stadt] eine Wagenburg ganz vorzüglich mit neuen Wehren [= Waffen], die es zuvor nicht gegeben hatte, gebaut, wovon sich jetzt ein Teil im Dom und ein Teil in der Kirche St. Lamberti befindet.

Lieber Vater, welche Art von Regierung nun künftig in der Stadt eingesetzt werden soll, kann man noch nicht erfahren, solange die Knechte drinnen sind. Aber es geschieht in Wahrheit, daß mein gnädiger Herr von Münster mit den Kurfürsten und Ständen des

[Seite 3]

Reiches [sich] geeinigt und einen Vertrag geschlossen hat, worin ein Artikel dieses Inhalts ausdrücklich mit erwähnt ist:

Wenn der allmächtige Gott verhängte, daß die Stadt Münster erobert würde, soll und will der Bischof des Stifts damit [mit der Stadt] ohne Rat und Mitwissen der Kurfürsten, Fürsten und Stände des Reichs keine Neuerung oder Veränderung einführen, sondern die Stadt so lange unverändert im jetzigen Zustand bleiben lassen, wie der Artikel [des Vertrages] im Wortlaut besagt.

ner Hamburger Chronik, in: Westfälische Zeitschrift 131/132, 1981/82, S. 194. Johann von Leiden sagte dazu im Verhör am 25. 7. 1535: Er wisse nichts „van den kinder doeden ader eten“, vgl. *Cornelius* (wie Anm. 6), S. 375.

45 Wagenborch: Die mit neuartigen Waffen ausgerüstete Wagenburg hat *Gresbeck* ausführlich beschrieben, vgl. *Cornelius* (wie Anm. 6), S. 123. Sie bestand aus 23 Fahrzeugen, die nach der Eroberung gefunden wurden, vgl. *Kirchhoff* (wie Anm. 41), S. 224.

46 Churfürsten und Ständen: Hinweis auf den vorigen Kreistag zu Worms und seine Beschlüsse (gedruckter Abschied vom 25. 4. 1535 – zur Sache: *Kirchhoff* (wie Anm. 2), S. 136, Anm. 484.

47 vngheseriget = unversehrt

gett. So werth itzundes to Cavellentz eyn dach gehalten,⁴⁸ dar is her Rothger Smysinck⁴⁹ hen, wes de nyges mede brynget mach men in des sulfften wedderkumptes erfahren.

Dat ick Iw sustes alleyne guder andacht vnd fruntliker wolmeninge nicht hebbe vorentholden mogen.

Datum Sondages nha diuisionis apostolorum a° etc. 35.“

So wird jetzt in Koblenz ein Tag gehalten. Dorthin ist Herr Rothger Smysinck gereist.

Was dieser Neues mitbringt, mag man bei dessen Rückkehr erfahren.

Solches alles habe ich euch in guter Andacht und freundlicher Wohlmeinung nicht vorenthalten mögen.

Gegeben am Sonntag nach Aussendung der Apostel im Jahr usw. 35.

48 Cavellentz (= Koblenz): Gemeint ist der Kreistag zu Worms, einberufen zum 13. 7., verspätete Eröffnung am 18. 7. 1535, vgl. *Kirchhoff* (wie Anm. 2), S. 157.

49 Domscholaster Rotger Smysinck war am 6. 7. 1535 nach Worms gereist, vgl. Abrechnung der Reisekosten bei *Müller* (wie Anm. 19), S. 109.

Abgekürzt zitierte Literatur:

Cornelius, Carl Adolf (Hrsg.): Berichte der Augenzeugen über das münsterische Wiedertäuferreich (Die Geschichtsquellen des Bistums Münster, 2). Münster 1853 – Neudruck 1965 und 1983.

Detmer, Heinrich: Hermanni a Kerssenbrock Anabaptisti Furoris etc. (Die Geschichtsquellen des Bistums Münster, 5-6). Münster 1899/1900.

Friedländer, Ernst: Die Eroberung der Stadt Münster im Jahre 1535. In: Westfälische Zeitschrift 33, 1875.

Kirchhoff, Karl-Heinz: Eine münsterische Bürgerliste des Jahres 1535. In: Westfälische Zeitschrift (= WZ) 111, 1961, S. 75-94.

Ders., Die Belagerung und Eroberung Münsters 1534/35. In: WZ 112, 1962, S. 72-170.

Ders., Zwei Quellen zur Geschichte der Stadtbefestigungen Münsters 1531/1536. In: Westfalen 44, 1966, S. 218-224.

Ders., Die Täufer in Münster 1534/35 (Veröffentlichungen der Historischen Kommission Westfalens, XXII, Bd. 12). Münster 1973.

Ders., Bodenfunde aus der Täuferzeit in den Festungswerken der Stadt Münster. In: Westfalen 61, 1983, S. 1-8.

Ders., Berichte über das münsterische Täuferreich 1534/35 in einer Hamburger Chronik. In: WZ 131/132, 1981/82, S. 191-196.

Müller, Ernst: Die Abrechnung des Johannes Hageboke über die Kosten der Belagerung der Stadt Münster 1534-1535 (Die Geschichtsquellen des Bistums Münster, 8). Münster 1937.

Schlie, Friedrich: Die Kunst- und Geschichts-Denkmäler des Großherzogtums Mecklenburg-Schwerin, Bd. 2, Schwerin 1899.